

## *Gottesdienstablauf*

Gustav-Werner-Kirche Stuttgart-Feuerbach

20. n.Tr. 24.10.2004

Liebe Gemeinde,

heute ist der entscheidende Wahlgang für das Oberbürgermeisteramt hier in Stuttgart. Werden die Stuttgarterinnen und Stuttgarter die „richtige“ Wahl zwischen den angetretenen Kandidaten treffen? In unserem heutigen Gottesdienst soll es darum gehen, die richtige Wahl zu treffen. Ich werde eine Wahlempfehlung abgeben...

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Thessalonich. Sein Brief beginnt mit einem großen Lob: Ihr Thessalonicher, ihr habt richtig gewählt. Mit eurer Wahl seid ihr zu einem großen Vorbild für alle anderen geworden. Noch vielmehr: Auch wenn euch durch diese Wahl ein rauher Wind entgegen bließ, habt ihr euch nicht wieder anders entschieden, sondern an dieser Wahl festgehalten. Die Wahl der Thessalonicher war, daß sie Jesus Christus als ihren Herrn gewählt haben. Eine Wahl ganz anderer Art also. Paulus fährt fort – wir hören aus dem vierten Kapitel seines Briefes (1.Thess 4, 1–8) den heutigen Predigttext:

„Weiter, liebe Brüder, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesus, da ihr von uns empfangen habt, wie ihr leben sollt, um Gott zu gefallen, was ihr ja auch tut –, daß ihr darin immer vollkommener werdet. Denn ihr wißt, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus. Denn das ist der Wille

Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist ein Richter über das alles, wie wir euch schon früher gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung. Wer das nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist in euch gibt.“

Liebe Gemeinde,

„Heiligung“, „Unzucht“, „Unreinheit“ — diese Begriffe aus der Lutherbibel sind uns heute kaum noch verständlich. Doch noch mehr, selbst wenn wir uns über ihre Bedeutung im klaren sind, scheinen sie in unsere heutige, moderne Zeit gar nicht mehr zu passen. Und als Hilfe, unsere Wahl richtig zu treffen, völlig unbrauchbar!

„Heiligung“ – kommt von „heilig“, also das, was Gott ganz und gar gehört. Heiligung ist also der Prozeß, daß ich selbst immer mehr und mehr unter Gottes Herrschaft kommen soll. Aber zu heilig – ja, scheinheilig, das ist doch auch nichts. Diese Art „geheiligter“ Christen rennt doch verkniffen durch die Lande und hat nichts vom Leben.

„Unzucht“ – ja, ja, schon wieder dieser moralinsaure Zeigefinger: Alles, was mit Sex und Erotik zu tun hat, ist in der Kirche tabu. Sexualität ausschließlich zum Kinderzeugen und nur zwischen Ehepartnern? Paulus, Paulus – Du siehst das doch alles zu eng. Sowieso,

man kann seine Sexualität auch mit guten Gründen in anderer Art und Weise verantwortlich leben.

„Unreinheit“ – dank Helfern wie Meister Proper, weißem Riesen und wie sie noch alle heißen, ist das doch passé. Und in Dingen des Glaubens noch von Unreinheit zu reden, ist sowieso antiquiert.

Als ich mich die letzten Wochen mit verschiedenen Vikarskollegen über den heutigen Predigttext unterhalten habe, meinte einer in etwa: „Dieses moralisierende Gerede können wir heute nicht mehr predigen. Außerdem lebte Paulus in der Erwartung, daß Jesus noch zu seinen Lebzeiten wiederkommt. Man kann heute nur noch gegen diesen Text anpredigen!“

Nun, bevor wir den Predigttext beiseite legen und uns anderen Wahlratgebern zuwenden, werfen wir lieber nochmal einen Blick auf ihn, in der Hoffnung, zu verstehen, was Paulus uns heute sagen will und kann.

Werfen wir zunächst einen Blick, auf die Wahl der Thessalonicher. Sie lebten in einer Welt, die nicht groß nach dem lebendigen Gott, nach dem Schöpfer des Himmels und der Erde gefragt haben. Ihre heidnische Welt war alles andere als Unreligiös, im Gegenteil, es gab eine Fülle von Kulturen und Religionen. Und doch haben sie gewählt: Nämlich entgegen den üblichen Gepflogenheiten wählen sie den Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen. Warum haben sie so gewählt? Weil sie erkannt haben, daß alles was bisher war, ihnen nicht das Leben bieten konnte. Sie haben erkannt, daß nur durch Jesus Christus Gott, der Schöpfer aller Dinge, erreicht werden kann. Und sie haben erkannt, daß sie eigentlich schon zuvor von

Gott, von Jesus erwählt worden sind. Christus ist für die Thessalonicher gestorben, als diese noch nichts von ihm wußten, als sie noch nichts von ihm wissen wollten. Christus hat die Thessalonicher gewählt – und sie haben diese Wahl angenommen.

Mit ihrer Wahl haben sich die Christen aus Thessalonich einigen Ärger eingehandelt: Zuerst mit sich selbst, weil nämlich dieses neue Leben den eigenen Wünschen, dem eigenen Selbst entgegen strebt. In Christus geht es nicht mehr um Selbstverwirklichung, sondern um Selbstverleugnung.

Danach aber auch kräftigen Ärger mit ihren Zeitgenossen. Als Christen spürten sie plötzlich harten, handgreiflichen Widerstand. Kaum zum Glauben gekommen, so lesen wir in der Apostelgeschichte, wurden die Christen in Thessaloniki auch gleich um ihres Glaubens willen verfolgt.

Wie sehr anders scheint da unsere heutige Situation zu sein: Die meisten von uns werden in einer christlichen Familie aufgewachsen sein. Da scheint es kein besonders herausragendes Ereignis gegeben zu haben, was man mit „zum Glauben kommen“ umschreiben könnte. Ebenso ist unsere Gesellschaft geprägt von Toleranz. Um seines Glaubens verfolgt werden, scheint uns fern und fremd. Dennoch kennen wir sowohl die Wahl des Glaubens, als auch, daß Christen um ihres Glaubens verfolgt werden.

In der Taufe nahmen unsere Eltern stellvertretend für die meisten von uns an, daß uns Christus schon von Ewigkeit her erwählt hat. Daß uns Christus gewählt hat, haben wir bei der Konfirmation für uns angenommen: „Wollt ihr im Glauben annehmen, was der Herr in

der Taufe euch geschenkt hat, und wollt ihr als Getaufte zur Kirche und ihrem Herrn gehören?“ – wurden wir da gefragt. Oder vielleicht hat der eine oder die andere diese Annahme auch zu anderen Zeitpunkten vollzogen und im Gebet Jesus Christus als Herrn über das eigene Leben anerkannt und eingeladen.

Doch auch die Verfolgung gibt es hier und heute. Nicht nur in anderen Ländern, wo Christinnen und Christen zum Teil wegen ihres Glaubens verfolgt, mißhandelt oder gar getötet werden. Auch hier bei uns wird der Gläubige nicht unbedingt Anerkennung ernten, sondern doch viel mehr Spott oder Kritik.

Daß wir nun im Glauben annehmen, daß Jesus Christus uns gewählt hat, und ihn als Herrn über unser Leben anerkennen – dies ist nun nicht etwas, was zu einem einzigen Zeitpunkt ein für alle Mal erledigt wäre. Sondern durch die Annahme dieser Wahl Christi kommt ein Prozeß in Gang, in dem wir ständig genau dies aufs neue im Glauben anerkennen und ausleben werden. Paulus nennt diesen Prozeß „Heiligung“. Weil Jesus Christus der Herr unseres Lebens sein will, deswegen gibt es auch Dinge in unserem Leben, die Er mit uns gemeinsam verändern will. Weil wir ganz Gott gehören sollen, hat in unserem Leben all das keinen Platz mehr, was sich nicht mit diesem, unserem heiligen Gott verträgt. Und an dieser Stelle haben wir immer wieder aufs neue zu wählen. Denn es liegt an uns, diese Dinge aus unserem Leben zu schaffen. Wenn wir Jesus als unseren Herrn anerkennen, und seine Wahl für uns im Glauben annehmen, werden wir nicht plötzlich zu heiligen Marionetten, sondern wir sind freie, verantwortliche Bürger in Gottes Reich. Und da sind wir frei,

so zu leben, wie es dem Reiche Gottes entspricht – oder uns Gott zu verweigern, und gerade nicht das zu tun, was wir durch Gottes Heiligen Geist als wahr und richtig erkennen durften.

Zwei Bereiche unseres Lebens spricht Paulus in unserem Predigttext an: Der eine ist das, was er mit Unzucht bezeichnet, also der Gebrauch unserer Sexualität entgegen dem Willen Gottes. Ich gebe zu, ich hätte mir gerne einen anderen, leichter verdaulichen Predigttext zum „Einstand“ gewünscht.

Nun ist es leicht, Paulus als Spaßbremse und Moralisten zu sehen. Aber um Paulus richtig zu verstehen, müssen wir zuerst den Grund verstehen, warum Paulus schreibt, was er schreibt. Er ist nicht der weltfremde, leibfeindliche, Sexualität verabscheuende Asket, für den man ihn oft hält. Sein Blick geht tiefer: Der Glaubende fragt aus Liebe zu Gott danach, wie unser Schöpfer, sich das mit Liebe, Sex und Zärtlichkeit eigentlich gedacht hat. Paulus denkt da an Jesu Worte: Gott hat uns Menschen als Mann und Frau geschaffen. Frau und Mann werden aneinander hängen und *ein* Fleisch sein. Für Paulus heißt das, daß die menschlichen Sexualität eine eigentümliche Verbindung zwischen zwei Menschen schafft. Diese Verbindung dauert über den reinen Akt hinaus an – und sie ist eigentlich eine, die von Gott auf Lebenszeit hin angelegt wurde. Und wenn jemand die von Gott gegebene und gewollte Sexualität anders gebraucht, als Er es vorgesehen hat, ist das für Paulus so, als ob man mit einer Haushaltsschere anfängt, dicke Drähte abzuschneiden. Sie wird stumpf und am Ende ist sie zu gar nichts mehr tauglich. Lebt der Mensch

dagegen seine Sexualität so aus, wie sie von Gott geschaffen wurde, so wird er oder sie die wahre Erfüllung finden.

Was soll nun ein junger Vikar wie ich darüber predigen? Ich muß zugeben – ich weiß es nicht. Ich stelle es daher dem Heiligen Geist anheim, dem einen oder der anderen dies aufzuschließen und wichtig werden zu lassen.

Der andere Lebensbereich, den Paulus anspricht, ist der Umgang mit unseren Mitchristinnen und Mitchristen. Wir sollen sie nicht übervorteilen. Das nun ist aber hochaktuell: Zwar werden wir heutzutage nur noch selten direkt den Preis aushandeln wie zur Zeit des Paulus auf den Marktplätzen. Aber auch wir können durch unser Handeln unsere Geschwister benachteiligen und übervorteilen. Wie leicht ist es, am Arbeitsplatz oder in der Schule einen anderen dumm dastehen zu lassen, damit wir selbst Vorteile davon haben. Doch oft ist es gar nicht so leicht, zu erkennen, wo wir durch unsere Einkäufe und durch unsere Lebensgestaltung durch die verschlungenen Waren- und Geldströme das Leben unserer Mitchristen beeinflussen. Egal, ob hier bei uns, oder auf der anderen Seite des Globus.

Wie sollen wir denn nun herausfinden, was der nächste Schritt zur „Heiligung“ unseres Lebens ist? In welchem Bereich soll ich anfangen, mein Leben umzugestalten – und wie überhaupt? Nun – den Weg der Heiligung werden wir nicht ohne Gottes Heiligen Geist gehen können. Nur Er kann uns aufzeigen, welchen Schritt wir als nächstes gehen sollen. Und nur Er kann uns den Weg weisen, wohin wir diesen Schritt tun sollen.

Ich habe vor langer, langer Zeit vorne in meine Bibel geschrieben: „Gottes Reparaturplan für dein Leben.“ Wer Jesus Herr über sein oder ihr Leben sein läßt und ihm nachfolgt – so habe ich erfahren – dem zeigt Jesus durch seinen Geist, was er wo ändern und reparieren will. Schritt für Schritt. Durch seinen Heiligen Geist zeigt Er mir auf, was als nächstes für mich dran ist. Die Versuchung ist groß, die Bibel als Reparaturanleitung aus eigener Kraft und Vernunft anwenden zu wollen. Doch ich muß einsehen, ich bin nur der Azubi – die Leitung der Reparatur ist besser in der Hand des Meisters, des Schöpfers aller Dinge aufgehoben. Meine Aufgabe ist, im Glauben fröhlich pfeifend das zu tun, was Er mir durch seinen Geist aufträgt. Sei es, das zu ändern, womit ich einen Mitbruders oder eine Mitschwester übervorteile – und ich dies vielleicht selbst gar nicht so richtig erkennen kann. Sei es, daß ich meine Beziehungen neu ordne und erkennen lerne, wie ich geschaffen bin. Oder sei es, daß ich denen vergebe, die mich übervorteilt habe, oder durch falsch gelebte Beziehungen geschadet haben. Auch das gehört zur Heiligung unseres Lebens.

Vielleicht hat der eine oder die andere Angst: Ich habe schon oft versucht, mein Leben umzukrempeln – bin aber gescheitert. Soll ich es nicht besser bleiben lassen, aufgeben und mein Leben halt so ramponiert und unvollständig leben, wie es nun einmal ist? Doch Jesus ist nicht so, wie wir Menschen. Wir Menschen sagen, nachdem wir von anderen enttäuscht wurden, oftmals „Nie wieder!“ – doch Jesus wartet auf uns, streckt uns seine Hand entgegen. Er ist für uns am Kreuz gestorben, und er hält uns die Hand hin, daß wir erneut zu



ihm umkehren. Erneut anerkennen, daß er uns schon lange gewählt hat. Denn Er hat uns ja schon gewählt, als wir von ihm noch überhaupt nichts wissen wollten. Dann kommt Freude bei uns auf. Freude, daß ich nicht erst was leisten muß, um bei Jesus anzukommen, von ihm gewählt und angenommen zu werden. Und auch Freude darüber, daß mein Leben nicht so bleiben muß, wie es ist, sondern daß Jesus es mit mir zusammen verändern will. Und verändern kann.

Jesus Christus hat uns am Kreuz von Golgatha und in seiner Auferstehung gewählt. Das ist meine Wahlempfehlung: Laßt uns diese Wahl annehmen – und unser Leben dem heiligen, der uns gewählt hat!

Amen.